

# Der Gesellschafter.

Abonnementpreis  
in Nagold halbjährlich  
54 fr., im Bezirk  
Nagold 1 fl. 2 fr.,  
im übrigen Theil un-  
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Garnitur- oder  
oben Raum bei ein-  
maligem Einrücken  
2 fr., bei mehrmal-  
iger je 1 1/2 fr.

Nr. 23.

Donnerstag den 24. Februar

1870.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Das Contingent des Oberamtsbezirks für die Anhebung des Jahres 1869 schließt mit der Loosnummer 85. Die Inhaber der höheren Loos-Nummern, mit Ausnahme derjenigen, welche wegen unentschuldigtem Ausbleiben bei der Musterung die Berechtigung der für sie gezogenen Loos-Nummer verloren haben, sind von dem Eintritt in das active Heer als entbunden anzusehen und treten sofort in das Verhältnis der Ersatzreserve über.  
Den 22. Februar 1870.

## Oberamtsgericht Nagold. Schulden-Liquidationen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Rezes ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpandsgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluss von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Liquidirt wird gegen  
Johann Friedrich Breimayer, Kaufmann in Wiltberg, am

Donnerstag den 5. Mai d. J.,  
Vormittags 8 Uhr, auf dem dortigen Rathhaus.

Nagold, den 21. Febr. 1870.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Beilstecker.

## Bau-Afford.

Die Arbeiten über die Erbauung eines Gemeindefachhauses im untern Theil des hies. Orts sollen im Submissionsafford vergeben werden; nach dem Ueberschlag be-  
tragen dieselben

Grabarbeit	13 fl. 30 fr.
Mauer- und Steinhauer-Arbeit	927 " 8 "
Zimmerarbeit	243 " 38 "
Spiserarbeit	38 " 24 "
Schreinerarbeit	86 " 10 "
Glaserarbeit	34 " 6 "
Schlosserarbeit	64 " 35 "

Die Pläne und Ueberschlag sind zur Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt.

Tüchtige Handwerksleute werden hiebei ersucht, ihre Offerte schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift, „Offert zum Bachhausbauwesen“ spätestens bis

Montag den 28. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, zu welcher Zeit die Offerte eröffnet werden, wobei auch die Submittenten anwohnen können. Unbekannte Akkordlustige haben Vermögens- und Befähigungszugnisse beizulegen.

Echhausen, den 21. Febr. 1870.

Schultheisenanw.  
Riethmüller.

## Revier Simmersfeld.

## Brennholz-Verkauf.



Am Samstag den  
26. d. Mts.,  
Morgens 10 1/2 Uhr,  
in Gutzlösterle aus  
dem Schlag Hintern  
Hoffstett:

19 1/2 Kl. Nadelholzscheiter, 8 1/4 Kl. dto. Prügel, 3 Kl. dto. Abfallholz und 3500 ungeb. Wellen; Scheidholz aus Mittl. Rothberg, Unt. Geiselfhardt, Hoffstett und Citele: 19 Klafter tannene Scheiter, 11 1/2 Kl. dto. Prügel, 8 Kl. dto. Anbruch, 1 Kl. buchene Schtr., 1/4 Kl. birkenes Prgl. und 1250 ungebundene tannene Wellen.

R. Forstamt Altenstaig.

2) Nagold.

## Verkauf eines Wohnhauses auf den Abbruch.



Nachdem auf das Wohnhaus des Zimmermann Oesterle, das die Stadtgemeinde erworben hat, Kaufangebote auf den Abbruch gemacht wurden, und zum Wiederaufbau von der Gemeinde ein Bauplatz angewiesen wird, so wird die Verkaufs-Verhandlung auf

Montag den 28. ds.,  
Vormittags 9 Uhr,

bestimmt, wozu Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen sind.  
Stadtpflege.

2) Nagold.

In hiesigen Spital sollen 4 tannene Bettlatten, 4 Strohh- und 3 Seegrass-Matratzen gefertigt und 3 wollene Bett-Teppiche geliefert werden. Bei der Einreichung der Offerte ist ein Muster von der zu verwendenden Leinwand zu den Matratzen und bei den Teppichen die Größe und das Gewicht anzugeben.

Offerte hierauf sind versiegelt und mit der Aufschrift, „Offert auf Bettlatten und Matratzen u. c.“ längstens bis Montag den 28. ds., Vormittags 9 Uhr, zu übergeben an die

Stadtpflege.

## Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

400 Stück Hopfenstangen  
an der Rohrdorfer Steige verkauft  
Bäder Seeger.

Nagold.

Donnerstag den 24. Februar

## Metzelsuppe.



nebst gutem Bier bei  
Carl Schötle.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhdlg. ist zu haben:

Metrisches Schülerebuch. Aufgabenammlung für das schriftliche Rechnen an den Oberklassen der Real-, Latein- und Volksschulen, an gewerblichen Fortbildungsschulen und Lehrerbildungsanstalten. Nach dem Metersystem bearbeitet von M. Grüniger, Reallehrer. A. Ausgabe für Schüler. (B. Ausgabe für Lehrer, mit Resultaten und Erläuterungen wird im April erscheinen.) Preis broschirt 24 fr.

Sammlung von Rechenaufgaben für die Hand der Schüler von August Ludwig Pleibel. 1. Heft: Die vier einfachen Rechnungsarten. Preis broschirt 9 fr.

Schülerebuch. Mit neuer Rücksicht auf das metrische System in Maß und Gewicht bearbeitet von August Ludwig Pleibel, Oberlehrer an der Bürgerschule in Stuttgart. Zweite Auflage. 1. Hälfte. Preis broschirt fl. 1. 12.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist vorrätzig:

## Die Ritter

des schwäbischen Ammerthalet,  
oder: Hilfe und Rache.

Erz. Erzähl. von J. Fr. Schweizer. 4 Bogen in 8°. Preis 9 fr. Von mehreren Gelehrten durchgesehen und empfohlen.

Die Rittergeschichten sind gegenwärtig nicht mehr Mode, aber wunderbare Schicksale eines Mannes in die Rosenhülle eines Romans gekleidet und dargestellt, bietet eine solche nur um so mehr Interesse. Es ist das Brochürchen hauptsächlich auch Religionsgesinnten zu empfehlen.

Schietingen.

## 260 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuliefern

Ernst Gottlob Hezer.

Ein tüchtiger

## Ziegelknecht

findet sogleich eine dauernde Stelle, wo er jagt die

Redaktion.

Des K. Kr. Kreis-Physikus **Dr. Koch Kräuter-Bonbons**  
bewähren sich — wie durch zwölfjährige Erfahrung festgestellt — vermöge  
ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglich geeigneten **Kräuter- und  
Pflanzenäfte** bei Husten, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleim-  
mung u. s. w. indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reizstillend** und beson-  
ders **wohlthuedend** einwirken und werden in länglichen, mit **nebenstehendem  
Stempel** versehenen Original-Schachteln, à 35 und 18 kr. nach wie vor stets  
à 48 verkauft bei  
G. W. Kaiser.



## Sanitäts-Controle.

Die täglich mehr um sich greifenden Fälschungen der Chocoladen machen ein Pro-  
dukt wie es sein soll — pure Cacao mit Zucker — fast zur Seltenheit. Gemahlene  
Cerealien, Fette, Farbe und Gewürze sind oft der ausschließliche Bestand von Erzeug-  
nissen, welche als Chocolade verkauft werden.

Es ist evident, daß auch der reelle Fabrikant hiedurch in Mitleidenschaft gezogen  
wird. Um unsererseits jedem Mißtrauen zu begegnen, haben wir unsere Chocoladen-  
Fabrik in ihrem ganzen Umfange unter sanitätspolizeiliche Controle gestellt. — Die  
Aufsicht wird durch stetige Analyse, sowohl der zur Verwendung kommenden Rohstoffe  
als der fertigen Producte gehandhabt und bietet den Consumumenten die sichere Garantie,  
eine der Gesundheit durchaus zuträglich Chocolade zu genießen.

Wir empfehlen ganz besonders den Herren Aerzten und Apothekern, Verwaltungen  
von Hospitälern und Pensionen unsere Cacao-Erzeugnisse, welche in Tafeln, gepulvert  
und entölt in den hauptsächlichsten Geschäften Deutschlands käuflich sind.

**Franz Stollwerck & Söhne in Köln a. Rhein.**

### Tödliche Hustenkrankheiten bei Kindern

Kommen deßhalb leider so oft vor, weil der Husten im Anfang zu wenig beachtet wird.  
Gewissenhafte Eltern sollten doch bedenken, wie sehr leicht sich aus einem vernachlässig-  
ten einfachen Husten die gefährliche Lungenentzündung und Bräune, sowie der qualvolle  
Keuchhusten entwickeln kann. Sobald ein Kind hustet, muß es daher unter allen Um-  
ständen bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden. Es darf durch-  
aus nicht in's Freie und muß im Warmen schlafen. Dabei gibt man dem Kinde jede  
2—3 Stunden einen kleinen Theelöffel Schlesiſchen Fenchel-Honig-Extract, am besten  
erwärmt ein. Derselbe ist kenntlich am Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie an der  
im Glase eingebrannten Firma von **L. W. Eggers in Breslau** und allein echt zu haben  
bei **Geitlob Ruodel in Nagold**.

Nieder-Menthin bei Bondorf.

### Knechte-Gesuch.

Ein jüngerer Pferdeknecht, 1 Ochsen-  
knecht und 1 Laufbube finden mit hohem  
Lohn eine Stelle bei

Domänenpächter Ruoff.

Rothfelden.

Ein tüchtiger, noch nicht lange aus der  
Lehre getretener

### Schmiedgeselle

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei  
Johs. Kempf, Schmid.

#### Motto.

24. Februar: Das Auge der Sabucht ist nie zu sättigen.  
25. " Leiden ertragen mit Stolz, Demuth bewahren im Glücke,  
Das mir verlobnt das Geschick, edelt den Menschen vor  
Gott.

### Tages-Neuigkeiten.

W. C. Unter den hopfenbauenden Staaten Europa's nimmt  
Württemberg die dritte Stelle ein. Nach einer Zusammenstellung  
für das Jahr 1868 steht obenan Bayern mit 240,000 Ctr., Oester-  
reich (mit Böhmen) 180,000 Ctr., dann kommt Württemberg  
mit 100,000 Ctr.; dann folgen Frankreich (90,000 Ctr.), Bel-  
gien (90,000 Ctr.), Preußen (60,000 Ctr.), Baden (40,000 Ctr.),  
Rußland (30,000 Ctr.), Schweiz (20,000 Ctr.). Im Jahre  
1868 betrug die Gesamtproduktion 850,000 Ctr. Da die Con-  
sumtion auf 5—600,000 Ctr. angenommen wird, so ergibt sich  
aus der Zusammenhaltung von Produktion und Consumtion, daß  
eine gute Ernte genügt, um die Preise zu drücken.

Vom oberen Gan, 18. Febr. Nach dem Ergebnis der  
letzjährigen Wollmärkte war es kaum zu erwarten, daß  
die Weidewirtschaft sich steigern würden. Und doch scheinen bei  
den reichen Futtermitteln die Schafebesitzer guten Muth zu  
haben. Auch ist Aussicht auf ein lammreiches Frühjahr vor-  
handen. Die Preise für Mastvieh und auch für gute Zugthiere  
gehen fortwährend in die Höhe und unter 36—38 Karolin ist  
kein stärkeres Paar Ochsen zu erhalten.

Bayern. In einer Besprechung der von dem König von  
Preußen bei Eröffnung des Reichsraths gehaltenen Thronrede  
macht das „Bairische Vaterland“ vom 17. d. zu der Stelle:  
„Das Wort der deutschen Fürsten, die Gemeinsamkeit der höchsten  
vaterländischen Interessen verleihen unseren Beziehungen zu Süd-  
deutschland eine von der wechselnden Woge politischer Leidenschaften  
unabhängige Festigkeit“ die Bemerkung: „Bis zur ersten Schlacht,  
welche die Preußen, wenn Gott will, verlieren; wir danken für  
eine preussische Prügel-Gemeinsamkeit.“

München, 19. Febr. Nach der W. Pr. will die patrioti-  
sche Partei bei dem Militärclat eine Präsenz von nur 6 und 9  
Monaten beantragen. (St. A.)

München, 19. Febr. Man erzählt sich hier allgemein,  
daß unser König während der letzten Tage gegenüber mehreren  
Personen den Entschluß kundgegeben habe, sich unter keinen Um-  
ständen von den Herren, welche sich zur Zeit „Patrioten“ nennen

2) Ebhausen.

### Einem geordneten jungen Menschen

nimmt unter billigen Bedingungen in die  
Lehre auf

Friedr. Ottmar, jun.  
Schuhmacher.

Nagold.

Reinen **Waizenbranntwein**,  
die Maß 30 kr.,  
der Schoppen 8 kr.,  
bringt in empfehlende Erinnerung

D. G. Keck.

2) Altenstaig.

Baumwollene

### Woll- & Strickgarne

in den schönsten Qualitäten und zu billi-  
gen Preisen; ebenso **wollene** Strickgarne  
in großer Auswahl empfiehlt bestens

G. D. Feeri.

Nagold.

### Empfehlung.

Strohstuhl-Rahmen, gegossen, sowie al-  
ler Art Pflugscheite, empfiehlt billigst

2) D. G. Keck.

### Leidenden

an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Dru-  
sen, Wunden und Unterleibsbeschwerden  
theilt ein erfahrener Arzt ein altes **unfehl-  
bares Mittel unentgeltlich** mit.

F. L. poste restante Hamburg, franco.

### Frucht-Preise.

Altenstaig, 16. Febr. 1870

Dinkel alter	3 54	3 11	3 30
Dinkel neuer	3 40	3 26	3 20
Kernen	3 30	3 24	3 19
Haber	4 40	4 38	4 30
Bohnen	—	4 24	—
Mühlfrucht	—	4 30	—

— Partei darf man ja nicht mehr sagen — meistern zu lassen,  
und daß er wünsche, die intelligente Bevölkerung möge so kon-  
sequent in der Vertheidigung gegen die ultramontanen Angriffe  
zu ihm stehen, als er hoffe, die Rechte des Volkes unbeding-  
ten und fremden Einmischungen gegenüber schützen zu können.  
Wir würden solche Mittheilungen nicht erwähnen, wenn nicht  
gestern in einer Bezirksversammlung der Fortschrittspartei ein  
angesehener Gelehrter Anlaß genommen hätte, diese Nachricht als  
eigene und unmittelbare Wahrnehmung und sogar in noch schär-  
ferer Accentuirung bekannt zu geben. So viel können sich aber  
die „Parteilosen“ in der Kammer und außerhalb derselben  
daraus herauslesen, daß sie allenthalben durchschaut und gefannt  
sind, besonders seit sie keine Partei mehr sein wollen. (N. N. Z.)

Eine Münchener Korresp. des (Klerikalen) „Straubinger  
Tagblattes“ legt Zeugniß davon ab, wie man selbst in streng  
katholischen Kreisen über die Vorgänge in Rom zu denken beginnt:  
„Dr. Stifftprobst v. Döllinger,“ schreibt das genannte Blatt,  
„wehrt sich bekanntlich mit aller Kraft dagegen, daß die Unfehl-  
barkeit des Papstes vom Konzil zur Würde einer Glaubenslehre  
erhoben werde. Er steht in diesem Kampfe ganz und gar nicht  
einsam und befindet sich auch nicht in schlechter Gesellschaft. In  
den letzten Tagen hat er Zustimmungsadressen erhalten von den  
meisten katholischen Professoren der Universitäten Breslau, Prag,  
Bonn, Münster, dann von hervorragenden Katholiken in Brauns-  
berg und Köln. In Breslau haben unter andern der Kirchen-  
historiker Reintens und der ehemalige Dogmatikprofessor Balzer,  
in Bonn Dieringen, neben Kuhn der erste Dogmatiker Deut-  
schlands, in Prag Höfler und Schulte, in Köln Religionslehrer  
Bosen unterzeichnet; das sind Männer, deren wissenschaftliche Be-  
deutung und echt kirchliche Gesinnung noch nie in Zweifel gezogen  
worden ist. Ueberhaupt muß man wenigstens dieß zugeben: daß  
die betreffende Frage wirklich fraglich ist, und daß auf beiden  
Seiten bedeutende und aller Verehrung würdige Männer stehen.“

Die „Bayer. Ldsztg.“ weiß als zuverlässig zu melden, daß  
auf das Entlassungsgeuch des Fürsten Hohenlohe noch kein  
Bescheid des Königs erfolgt ist. Die Unterhandlungen mit dem  
Grafen Bray in Wien dauern fort.

Großherzogl. Hessische fl. 25 Loose. Ziehung am  
14. Februar. Hauptpreise: Nr. 86826 fl. 15,000. Nr. 12442  
fl. 4000. Nr. 26049 fl. 2000. Nr. 20693 fl. 1000. Nr. 3767  
u. 84658 je fl. 400. Nr. 74490 u. 68418 je fl. 200. Nr.  
52853 u. 54495 je fl. 100.

Eine junge Frau in Berlin machte ihr Mittagsschläfchen und wachte nicht wieder auf, sie war durch Kohlendampf vergiftet. Alle Belebungsmitel versagten. Da spritzte Dr. Martin das aus dem Arme eines Schwagers der Frau entnommene gesunde Blut in die Adern der Vergifteten und hatte die Freude zu sehen, daß die Dame wieder zum Leben kam und gerettet wurde.

In Breslau sind zwei jüdische Aesoren zu Richtern am dortigen Kreisgericht ernannt worden.

In Posen werden die Volksschulen außerordentlich fleißig benutzt, die Speisen sind gut und billig. Das katholische Confistorium hat den Arbeitern Fasten dispens für das ganze Jahr mit Ausnahme des Aschermittwochs und des Charfreitags erteilt.

In dem kleinen Herzogthum Weiningen bestanden bis jetzt neunzehn Klotten, 15 verschiedene Flüssigkeitsmaße und 34 Getreidemaße (als Einheiten). Wie verschieden mag in ganz Deutschland in diesen Beziehungen erst aussehen.

Dicht vor'm Feiertag machte ein Maurergeselle in Mezeritz noch sein Glück. Er grub an einem Kanale, seine Kameraden hatten Hacke und Schaufel schon weggeworfen, da stieß er auf etwas hartes; ein paar neue Stöße und eine eiserne Kiste kam zu Tage und in der Kiste lagen für 8000 Thlr. Hamburger Silbermünzen aus dem 16. Jahrhundert. Die Hälfte des Schatzes fiel ihm, die Hälfte dem Mann, der auf alles seine Hand legt, dem Herrn Fiskus zu.

Wien, 17. Februar. Das Jahr 1871 droht mit einem gewaltigen Defizit und der Finanzminister Brestel hat nur noch einen kleinen Rest von Staatsgütern zu verkaufen. An eine beträchtliche Verminderung der Staatsausgaben ist nicht zu denken. Unter solchen Umständen bleibt eben nichts anderes übrig, als Steuern auf Steuern zu häufen. Wenn man nicht mehr im Stande ist, 20 - 25 Millionen Gulden jährlich durch den Verkauf von Staatsgütern und andere außerordentliche Mittel zu decken, so muß man endlich zu verzweifeltsten Steuern manövern schreiten.

Wien, 18. Febr. In dem heute unter Vorsitz des Kaisers stattgefundenen Ministerrathe wurde die Lage Dalmatiens, zumal der früher autonomen Bezirke, besprochen. In Folge der Wirren büßte die dortige Bevölkerung ihre ganzen Wintervorräthe ein, so daß sie jetzt einer wahren Hungersnoth preisgegeben ist. Die Regierung wird sich daher veranlaßt sehen, demnächst vor den Reichsrath mit einer Forderung von 40- bis 50,000 fl. zur Unterstützung der nothleidenden Bezirke Dalmatiens zu treten. Wie wenig Verdienste die Bochejen auch um die Sympathien des Reiches haben, so wird sich dasselbe doch kaum dieser Forderung entziehen können. Ueber diese unmittelbaren Hilfeleistungen hinaus wurden auch noch Maßregeln zur dauernden Hebung des Wohlstandes jenes Landes in's Auge gefaßt. — Die Ernennung des Grafen Taaffe zum Gesandten in München soll unmittelbar bevorstehen.

London, 17. Febr. Die Rede König Wilhelms bei Eröffnung des norddeutschen Parlaments ist auch hier in allen Blättern zu Leitartikeln verarbeitet worden, meist mit dem Wohlwollen, das die englische Presse überhaupt dem neuen Deutschland entgegenbringt. In einem Artikel des Daily Telegraph heißt es: Bei vernünftiger Erklärung der Rede muß man zu dem Schlusse kommen, daß die Norddeutschen eifrig bemüht sind, sich innerhalb ihrer Grenzen innerlich zu stärken und gleichzeitig ihr Möglichstes thun, die Ideen und Interessen des Nordens wie des Südens in harmonische Uebereinstimmung zu bringen, ohne zunächst an eine wirkliche Vereinigung zu denken. Natürlich müssen die Staatsmänner, deren Aufgabe es ist, die Entwicklung der deutschen Verfassung zu fördern, gefaßt sein, feindseligen Gefühlen von außerhalb und im Innern eifersüchtiger Opposition zu begegnen, allein die allgemeine Strömung des nationalen Gefühls ist ihnen günstig. Möge es kosten, was es wolle, die Millionen wackerer und gebildeter Deutschen werden nie einwilligen, zu einem System zurückzukehren, welches sie, man darf es sagen, zum Gelächter Europas machte. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß mit der Zeit die rauhen und scharfen Kanten, welche man dem preussischen Beamtenthum zuschreibt, sich abschleifen werden. Mit der Zeit wird auch das deutsche Volk mit größerer Herzlichkeit die ihm von der Berliner Regierung erwiesenen Dienste anerkennen. Es ist müßiges Gerede, zu behaupten, Deutschland werde in Preußen aufgehen. Viel richtiger wäre es zu sagen, daß gegründete Aussicht vorhanden sei, daß Preußen in Deutschland aufgehe. Mittlerweile macht die deutsche Entwicklung rasche Fortschritte, und wenn während der nächsten 10 Jahre die Ereignisse in derselben Weise sich abspinnen wie heute, welche ausländische Nation würde es dann noch wagen, sich in Deutschlands innere Angelegenheiten zu mengen. Daß ein König von Hannover und die Unzufriedenen in Dresden und anderswo sich der Hoffnung hingeben, ein Strom werde gelegentlich wieder zu seiner Quelle zurückkehren, oder daß der Kaiser von Oesterreich mit ernstern Besorgnissen an die Bahn denken sollte, welche vielleicht eines schönen Tages seine deutschen Unterthanen einschlagen werden, ist einmal nicht anders zu erwarten. Indessen sind die Schwierigkeiten, welche sich den deutschen Staatsmännern entge-

genstellen, nicht größer als die, welche von englischen und französischen Staatsmännern in kritischen Lagen glücklich überwunden wurden. Und außerdem zeigt es sich auch an dem Zusammenwirken der Verhältnisse, daß die Zeit für ein geschichtliches Ereigniß gekommen ist. Wenn ein Ereigniß eintreten soll, so arbeiten sich Natur und Menschenkraft in seltsamer Weise in die Hände, und wir äußern nichts besonders Seltsames, wenn wir uns zu dem Glauben bekennen, daß ein großes, starkes, einiges Deutschland sich wirklich entwickeln soll und wird. (S. M.)

Eine Explosion in der wallisischen Kohlenzeche Morpha hat 23 Personen das Leben gekostet und vier Personen liegen noch lebensgefährlich darnieder. Auch 29 Pferde sind getödtet worden.

Eine schreckliche Mahlzeit. Ein Beamter, D. in Nagy-Banya, lebte mit seiner Frau in beständiger Fehde, und wiederholt waren schon zwischen dem Ehepaare Auftritte vorgekommen, welche keine Hoffnung auf eine bessere Zukunft ließen. In einem solchen aufgeregten Momente warf die Frau Kattengift in das aufgetragene Gericht und ging hinaus, ohne etwas davon angerührt zu haben. Der Mann that nun in das dritte Gericht gleichfalls Arsenik und aß natürlich nichts davon. Während nun die Gatten einander sich gegenüberfaßen und jeder die Wirkung des Giftes am anderen erwartete, wurden beide von Uebelkeiten und Schmerzen befallen, so daß der Arzt herbeigerufen werden mußte, durch dessen rasche Hilfe sie zwar am Leben erhalten wurden, doch haben sie beide nun den Ehescheidungsproceß gegen einander angestrengt.

## Klärchen.

Novelle von August Schrader.

### 1. Bei dem Advocaten.

— Was bringen Sie mir, Meister Göpel? — Mit diesen Worten redete der Advocat Krug einen häuerlich gekleideten Mann an, der schüchtern in die Expedition des Rechtsanwalts getreten war und bescheiden neben der Thüre stand. Der Client, ein nicht großer, aber kräftiger Mann von vielleicht fünfzig Jahren, dessen Haar zu ergrauen begann, drückte seine blaue Tuchmütze fester auf den Knopf des Stockes, den er zwischen den schwieligen Händen hielt, hustete einige Mal und antwortete:

— Herr Doctor, ich habe immer noch das Kapital nicht anschaffen können, das ich im Herbst an Sie bezahlen soll. Gott ist mein Zeuge: ich habe es an Mühen, an Wegen und Stegen nicht fehlen lassen. Aber das Geld ist so knapp, daß ich nirgends was aufbringen konnte, so hohe Zinsen ich auch versprach. Eine Zeit wie die jetzige ist noch gar nicht dagewesen; das Geld muß geradezu von der Erde verschwunden sein. Da treibt mich nun die Angst her, Sie zu bitten:

Der Advocat, ein hagerer und ausgetrockneter Mann mit pechschwarzen Haaren, kleinen dunkelglühenden Augen und krankhaft blassem Gesichte, wandte sich zur Seite, ohne die Feder aus der Hand zu legen.

— Ich kann Ihnen eine längere Frist nicht gewähren, lieber Mann! flüsterte er mit entsetzlich heiserer Stimme. Wäre das Kapital, um das es sich handelt, mein Eigenthum, wir könnten dann wohl ein Wort mit einander reden; aber Sie wissen ja, daß ich nur der Bevollmächtigte des Herrn Professor Taube bin, der das Geld auf Ihre Mühle geliehen hat. Ich handele im Auftrage, nicht nach eigenem Gefallen.

Die Ruhe des Advocaten ermunterte den Landmann, der einen Schritt näher trat und mit fester Stimme sagte:

— Jawohl, ich weiß das; früher habe ich ja die Zinsen an den Herrn Professor selbst gezahlt und stets freundlich mit ihm verkehrt; aber Sie können wohl ein gutes Wort für mich einlegen, um das ich Sie hiermit gebeten haben wollte. Ich will ja Ihre Bemühungen auch herzlich gern bezahlen. Sie müssen mir das nicht übel nehmen, Herr Doctor; eine Liebe ist der andern werth. Da draußen auf meinem Wagen liegt ein Sack voll Weizenmehl, fein und weiß, wie man es selten findet.

Der Doctor machte ein finsternes Gesicht.

— Ich kann Ihr Geschenk nicht annehmen, da ich meine Pflicht thun und der erhaltenen Weisung folgen muß. Wir haben Ihnen ein halbes Jahr zuvor das Kapital gekündet, ein Vierteljahr ist verfloßen, Ihnen bleiben noch drei Monate Zeit, das Geld zu beschaffen.

— Wohl wahr, aber ich sehe jetzt schon die Unmöglichkeit ein, da alle Welt Angst vor dem nahen Kriege hat. Das Kapital steht nun schon seit zwölf Jahren auf meiner Mühle; ich habe stets pünktlich die Zinsen bezahlt und werde sie auch ferner zahlen. Mein Grundstück bietet hinreichende Sicherheit.

— Ich gebe alles zu, lieber Mann; aber vergessen Sie doch nicht, daß mir die Verfügung nicht zusteht, da ich nur das Werkzeug des Professors bin, der mich mit der Einziehung der Gelder beauftragt hat. Wie Ihnen, ergeht es noch mehreren Leuten.

Der Rechtsanwalt wandte sich, um zu schreiben.

— Herr Doctor! sagte betrübt der Müller.

— Was wollen Sie denn noch, Meister Göpel?

Wie wäre es denn, wenn ich bei dem Herrn Professor selbst meine Bitte anbrächte?

Es wird nichts nützen.

Ein gutes Wort findet doch immer eine gute Statt.

Wohl wahr; aber der Herr Professor hat eine totale Umgestaltung seiner Verhältnisse angebahnt und darum muß er die kleinen Kapitalien einziehen.

Bielleicht macht er mit mir eine Ausnahme.

Ich glaube es nicht, er läßt Sie überhaupt gar nicht vor. Wenn er mit Jedem verhandeln wollte, der ihm Geld schuldig ist, würde er den Tag über nicht fertig werden. Um diesem Uebelstand zu entgehen, hat er mich zu seinem Bevollmächtigten ernannt.

Meister Göpel rang die Mühle zwischen den Händen.

Herr Doctor, sagte er, was wird denn nun, wenn ich das Geld bis zum ersten October nicht beschaffen kann?

Dann beginnt der Prozeß und ich lasse Ihnen die Mühle verkaufen.

Der Müller seufzte tief und schwer.

Das wäre mein Letztes! Ich habe mich neun Jahre lang ehrlich und redlich abgemüht, bin jedem gerecht geworden und soll nun unter freiem Himmel gesetzt werden.

Meister Göpel, Sie sind als ein ehrlicher und fleißiger Mann bekannt, Sie werden schon einen andern Darleiher finden, geben Sie sich nur ein wenig Mühe.

Können Sie selbst mir denn nicht helfen, Herr Doctor?

Nein, ich habe kein Geld; auch wüßte ich Ihnen einen Kapitalisten nicht vorzuschlagen.

In diesem Augenblicke wurde an die Thüre geklopft.

Herein! kreischte der Mann des Rechts.

Ein feingekleideter alter Herr trat ein, den der Doctor „Hofrath“ titulirte.

Störe ich, Herr Doctor?

Bitte, es ist meine Pflicht, jeden, der zu mir kommt, anzuhören. Nehmen Sie Platz, Herr Hofrath, ich stehe sogleich zu Diensten.

Doctor Krug drückte dem Müller die Hand, führte ihn zur Thür, die er öffnete, wünschte Glück zur Abwicklung des Geschäfts, schob ihn freundlich hinaus und schloß die Thür wieder. Meister Göpel starrte das Schild an, das die Inschrift trug: „Doctor Krug, Advokat und Notar.“ Sein Gesicht war blutroth geworden und seine aufgesprungenen Rippen zuckten.

Das war so gut wie hinausgeworfen! murmelte er. Bin ich denn noch Meister Göpel oder bin ich es nicht mehr? Gott im Himmel, wofür hält mich denn dieser schwindstüchtige Advokat, der kaum noch sprechen kann? Ich komme in der besten Absicht zu ihm, biete ihm sogar ein Geschenk an, und er schiebt mich zur Thür hinaus? das ertrage, wer kann. O hätte ich Geld, hätte ich Geld! Ich muß es mir gefallen lassen, weil ich in Noth bin! Das ist stark, das ist grausam! Wäre ich ein Schuft und hätte Geld gebracht, der Kerl würde freundlich gewesen sein wie ein Ohrwurm. Ich will schweigen und gehen.

Seufzend stieg er die Treppe hinab. Vor der Thür des Hauses stand sein Wagen, auf dem ein großer Wehlsack lag. Göpel trat zu dem Fuchse, nahm ihm den Futterbeutel vom Halse und hing die Stränge ein, die er aus Vorsicht abgenommen. Wollte man von dem Geschirre auf den Herrn schließen, so mußte man die beste Meinung von diesem erhalten. Das Pferd war schlank, glatt und gut genährt; der Küstwagen befand sich im besten Zustande und sah sehr reinlich aus.

Was beginne ich nun? fragte sich der Müller, der die Bettstöße ergriffen hatte. Da muß ich mit meinem schönen Wehle wieder abziehen, nachdem ich zur Thür hinausgeworfen bin. Muß mir das auf meine alten Tage noch passieren!

Er schob die Mühle von einem Ohre zu dem andern.

Ich bin nun schon bei allen Freunden, Bekannten und sonstigen Geldwurmern gewesen, keines kann helfen! Ich will mit dem Professor selbst sprechen, der mich stets freundlich aufgenommen hat, wenn ich ihm die Zinsen gebracht habe. Warum sollte ich auch nicht? Der Professor gilt als fromm und gottesfürchtig, er wird doch einem ehrlichen Müller die Mühle nicht verkaufen lassen? Hätte ich die Zinsen nicht pünktlich bezahlt, dann hätte er Grund, mich streng zu behandeln. Ich habe vorigen Sonntag erst nachgerechnet. . . 6000 Thaler zu fünf Procent machen jährlich dreihundert Thaler. . . in zwölf Jahren 3600 Thaler. . . die habe ich doch sauer verdienen müssen. Abgemacht, ich spreche mit ihm; er wird doch ein Einsehen haben. Die Mühle lasse ich mir nicht verkaufen und sollte ich von Pontius bis zu Pilatus gehen!

Er setzte sich in die Schoffelle, trieb den Fuchs an und fuhr die Straße entlang.

Bei dem Professor.

Die Straßen einer Landstadt von fünfzehntausend Einwohnern sind an den Wochenmarkttagen belebter als sonst. Die Landleute bieten ihre Waaren feil, die Städter beeilen sich zu kaufen und wenn außerdem noch eine Garnison vorhanden, sieht man auch Soldaten, die von dem einen zu dem andern Verkaufsstande sich

bewegen. Ein Bild dieser Art ist zu bekannt, die freundlichen Leser erlassen dem Verfasser die Schilderung desselben. Er fügt nur hinzu, daß die Landstadt in der unsere Erzählung beginnt, auch eine Universitätsstadt ist. Die Zahl der Studenten war um jene Zeit gering, die der Professoren groß. Zu den Professoren, die als überflüssig erschienen oder vielmehr als überflüssig galten, zählte auch der Professor Taube. Niemand wußte, ob und welchen Nutzen er der berühmten Hochschule leistete. Gleichviel, er war da und wir nehmen ihn wie er ist. Das Urtheil der Bürger und der Studirenden über ihn verschweigen wir; der Leser wird ihn kennen und beurtheilen lernen.

Meister Göpel kam oft in die Stadt, darum kannte er alle Straßen, Gäßchen und Plätze. Heute hatte er ein Fuder verkauft, wollte aber auch zugleich die Angelegenheit ordnen, die ihm schlaflose Nächte und sorgenvolle Tage bereite. Hätte er nur ein Jahr Frist erlangen können, er würde glücklich gewesen sein. Seit man ihm die Hypothek geländigt, war er unglücklich. Der Ausspruch des Advokaten, daß die Mühle verkauft werden solle, wenn die Zahlung unterbliebe, hatte ihn mit Entsetzen erfüllt. Hastig trieb er den Fuchs an, bis er ein altes großes Haus erreichte, das der Hauptkirche der Stadt gegenüber lag. Der Fuchs mußte anhalten. Meister Göpel stieg ab, legte dem treuen Thiere den Futterbeutel an, löste die Stränge und zog den glänzenden Messinggriff neben der dunkelbraun angestrichenen Thür. Ach, wie oft hatte er hier freudigen Herzens gestanden, wenn er die Zinsen in der Tasche trug, die ihm sein Besitzthum für das folgende Jahr sicherten. Heute war ihm die Brust zu voll, daß er es nicht wagte, ein zweites Mal zuziehen, als er zehn Minuten gewartet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

**Mönchskloster.** Ein Abgeandter von Cairo fragte Lorenzo de Medici, wie es käme, daß es so wenig thörichte Menschen zu Florenz gäbe, während die Hauptstadt Aegyptens daran Ueberflus hätte. „Wir schließen sie in diese Häuser ein,“ sagte der weise Fürst, indem er auf ein Kloster zeigte.

**Unnöthige Sorge.** Ein Herr, der wenig zu trinken gewohnt war, bekam ein Fieber, weshalb die Aerzte sich bei ihm berathschlagten über die beste Methode, den Durst zu mäßigen und das Fieber zu curiren. „Meine Herren,“ sagte der Kranke, „verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche; ich bin bereit, Ihnen die Hälfte Ihrer Mühe abzunehmen; curiren Sie das Fieber, und ich will den Durst mir selbst vermindern.“

### Das Recept-Lied.

Wer die und da manchmal den Doctor gespielt  
Und öfters der Zeit an den Puls hat gefühlt,  
Der weiß doch, wo Manche das Schädelchen drückt  
Und wo es ihn kneipet und wo es ihn zwick.  
Drum will ich, wenn Alle hübsch ruhig verbleiben,  
Den Zuhörern ein Paar Recepte verschreiben.  
Wenn einer recht schreit von Organisation  
Der Arbeit, von Reform, von Revolution,  
Wenn jedweden Bauer Herr Bruder er nennt  
Und sich zu den Liberalen bekent,  
Das ist jetzt, so lang' noch ein Landtag auf Erden,  
Das schönste Recept — Deputirter zu werden.  
Wenn Einer All's glaubt, was ein Anderer spricht  
Und Jedem gleich borgt auf sein ehelich Gesicht,  
Wenn einer glaubt, daß Jesuiten nicht mehr,  
Und seiner Frau gibt, wenn der Geldbeutel leer,  
Wenn Einer verleugnet die Bartwicks in Bärten,  
Das ist ein Recept — um ein Schafftopf zu werden.  
Wenn Mädchen die Freier an Fingern herzahl'n  
Und von all' den Freiern nicht einen erwähl'n,  
Wenn schnipisch sie sagen; Ra! drücke Dich bald,  
Der ist mir zu dick und der mir zu alt,  
Wenn stets sie nur träumen von Autos und Picceen,  
Das ist ein Recept — alte Jungfer zu werden.  
Hat Einer ein Liebchen, das schön wie ein Gott,  
Und 's Mädchen eine Mutter, die noch etwas flott,  
Dann muß er der sagen: Wie reizend wie schön!  
Man könnte Sie fast für die Schwester ansehen.  
Wie reizend? — das Wort zieht wie spanische Fliegen.  
Das ist ein Recept — um die Tochter zu kriegen.

### Räthsel.

Ein Seher fragte die Gehilfen in einer Buchdruckerei, ob es möglich sei, ein einfüßiges Wort mit 18 Buchstaben (richtig) zu schreiben, und zwar mit 4 i, 3 o, 2 n, 2 f, 1 b, 1 g, 1 o, 1 r, 1 t und 1 w. Die Seher, die Drucker, die Buchstaben, kurz alle Anwesenden zerbrachen sich lange den Kopf darüber, dann gaben sie alle einstimmig die Antwort, es sei unmöglich. Der Seher lachte, griff in seinen Buchstabenkasten und setzte ihnen die Antwort zusammen. — Wie aber lachten sie, als sie diese sahen.

Redaction, Druck und Verlag der O. W. Kaiser'schen Buchhandlung.